

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1885

202 (27.8.1885)

Rechtssprechung.

7. Karlsruhe, 26. Aug. (Oberlandesgericht.) Die Entscheidung, ob bei nur theilweiser Entziehung der Benutzung einer Mietwohnung durch einen Zufall Minderung des Mietpreises oder Umstoßung des Vertrags einzutreten habe, unterliegt dem richterlichen Ermessen. Hierbei ist aber ins Auge zu fassen, ob im Verhältnis zum Ganzen der durch den Zufall herbeigeführte theilweise Verlust der Wohnung so groß ist, daß der Miether ohne den zu Grunde gegangenen Theil den Vertrag nicht eingegangen hätte. Wäre letzteres der Fall, so würde die Auflösung des Vertrags auszusprechen sein.

Demjenigen, welcher Geld hergegeben hat, um den Erwerb eines Grundstücks zu ermöglichen, steht das als Speziees der vertragsmäßigen Subnegation erscheinende Vorkaufsrecht (R. N. S. 2103 Ziffer 2) nur dann zu, wenn durch die über das Darlehen errichtete Urkunde glaubhaft erwiesen ist, daß das Geld zu diesem Gebrauche bestimmt war, und durch die urkundliche Erklärung des Verkäufers, daß die Zahlung mit dem entlehnten Gelde geschehen ist.

Das französisch-badische Civilrecht räumt das Zurückbehaltungsrecht (Retention) nur in bestimmten einzelnen Fällen dem zur Herausgabe einer Sache Verpflichteten ein. Es unterliegt deshalb einem Bedenken, ein solches Recht in allen Fällen anzunehmen, in welchen der Inhaber einer fremden Sache wegen dieser Sache eine Forderung an den Eigentümer hat.

Die „Weser-Zeitung“ veröffentlicht folgende zeitgemäße Worte an Stellenjuchende in den Kolonien:

Hat man einmal den Entschluß gefaßt, das alte Vaterland zu verlassen, sei es aus irgend einem Grunde, so stehen sich diejenigen natürlich bedeutend besser, die festes Engagement haben und denen die Reiseflosten bezahlt sind; ich will aber jetzt von denen sprechen, die auf gut Glück oder aus Dummheit oder Verzweiflung einfach von einem Orte hören und dorthin abwandern oder abgehen. So ein Oceanfahrer bildet eine kleine Welt für sich, und was man dort alles sieht und hört, grenzt oft an's Unglaubliche.

Herr A., Hannoveraner, 22 Jahre alt, sehr groß und dick, bekam nach dem Konkurs und Tode seines Vaters, der Bierbrauer war, ein Auswanderungsbillet nach der Kapkolonie von seinem Oheim geschenkt, eine Tante schenkte 200 M., die in Antwerpen und London unfruchtbar verjährt wurden, und so befand sich dieser Jüngling ohne Geld, ohne Sprachkenntnisse von Englisch oder Holländisch auf einem nach Kapstadt gehenden Dampfer. Gewöhnt an eine ziemlich Anzahl Bieres täglich, an Seekrankheit leidend und die englische Schiffslosten nicht mögend, wurde der Mann schwächer und kränker. Eine Sammlung unter den Passagieren verhalf zu zwei Flaschen Porter täglich. Was aus ihm später wurde, weiß ich nicht, zu schwerer Arbeit war er zu dick, keine Spur von Energie — wahrscheinlich verstorben und geflohen.

Herr B., früher Sergeant bei einem preussischen Pionierbataillon, fuhr als Auswanderer nach Natal mit 100 M. in der Tasche. Keine Sprachkenntnisse, dagegen energisch und sehr von sich eingenommen. Sein Plan war, im Transvaal oder bei einem Negerkönig Offizier zu werden! Nach zwei Monaten kam er zerlummt und zerrissen in Kapstadt an, war zu Fuß von Transvaal gekommen, hatte gebungert, auf der Landstraße geschlafen u. s. w. Da es schwer hielt, gleich etwas für ihn zu finden, bot ein deutscher Kapitän ihm an, ihn als Leichtmatrosen mit nach Italien zu nehmen. Fort segelte das Schiff, ob er wohl je in Deutschland angekommen ist?

Herrn C., Passagier 1. Klasse, sehr „nobil und fein“, Sohn

eines Wirthes aus B., traf ich eines Tags später auf der Straße mit einem Sandkarren beschäftigt.

Herr D., ebenfalls 1. Klasse, Kaufmann aus Süddeutschland, begegnete mir eines Abends als wohlbestallter Hafenpolitist.

So könnte ich noch immer weitere Beispiele anführen; doch genug für Jeder, der sich eine Kolonie aussucht und entweder die letzten Groschen auf ein Bilet 2. oder 3. Klasse anwendet oder sich „durcharbeit“, muß sich auf Folgendes vorbereiten: 1) Alles viel schlimmer vorzufinden, als er sich es vorstellt. 2) Jede ihm angebotene Arbeit, sei sie auch noch so unangenehm, sofort anzunehmen. 3) Nie den Muth zu verlieren.

In Betreff des ersten Punktes denken sich viele Leute eine Kolonie als ein Eldorado für ein Schlaraffenleben, nichts zu thun, jagen, reiten, unter Palmen sitzen u. s. w. Die Wahrheit ist aber anders; oft wird das Gehalt im voraus vergebend — oder bald nach Ankunft, wenn alles nichtern besehen und betrachtet worden, wird man krank oder melancholisch, die übernommenen Pflichten werden vernachlässigt, Heimweh stellt sich ein, Unfähigkeit, der Stellung zu genügen, Reibereien mit Geschäftskameraden, Durchbrennen oder Entlassung!

Zum zweiten Punkt ist aber Folgendes zu rothen: Fahre auf eigene Kosten in bescheidenem Aufstreten und Kleidung 3. Klasse hinaus, vergiß nicht für immer, aber für einige Zeit die Vergangenheit, sei höflich und freundlich gegen deine Mitmenschen an Bord, läge nicht, sondern sage einfach, daß du bereit bist, entweder mit deinen Händen oder mit deinem Kopfe in einem fremden Lande zu arbeiten, sei möglichst heiter. Behn zu eins, daß du schon auf der Passage Freunde machen wirst, die dir drüben helfen werden. Passirte mir doch auf meiner Reise von Marseille nach Singapore, daß mir drei gute Stellen angeboten wurden, die ich leider nicht annehmen konnte. Die erste war als Korrespondent, die mir ein Mitreisender mit Passagen und schönem Gehalt in Madras angeboten. Die zweite war als Sekretär mit einem Juwelierreisen von Ceylon aus nach Indien. Die dritte war als Klavierpieler für einen malayischen Fürsten, der sich zudem verpflichten wollte, mir den Tabakbau auf einer größeren Fläche seines Besitzes zu gestatten. Ein Bekannter, der mit mir nach der Capkolonie fuhr, machte sich während der Reise sehr gefällig gegen eine alte Dame, der das Gehen sauer wurde. Obgleich mit tüchtigen Kenntnissen und solidem Charakter ausgestattet, konnte er keine Stellung in Capstadt finden und mit seinem letzten Groschen bezahlte er die Passage nach Natal. Vor einiger Zeit hörte ich von ihm: In Durban begegnete er der alten Dame auf der Straße, und wie sie sein Leid hörte, verschaffte sie ihm eine angenehme, gute Stellung.

Wenn es einem jungen Manne in der Kolonie gut geht, so heißt es immer: „Ja, der hat Glück gehabt!“ Ich befreite dies. Wer ein heiteres Gemüth und noch einen unverdorbenen Charakter und eine gute Gesundheit mit hinaus nimmt, sich in jede Lage — wenn es sein muß — hineinfindet, der kommt dortwärts. Arbeit schändet nicht. In Singapore machte ich die Bekanntschaft eines ehemaligen preussischen Kavallerieoffiziers, derselbe betrieb einen lebhaften Handel mit Werten zwischen Australien und Indien. Drei Jahre lang war er Koppelknecht zwischen diesen beiden Plätzen für eine Syndikatsfirma gewesen, jetzt war er Associé. Ein junger Engländer, Sohn guter Eltern, sehr nachsichtig erzogen, seine Jugend mit Reiten und Jagen zubringend, trieb es zuletzt in seinem Heimathlande zu toll und wurde nach Ceylon geschickt, wo er eine Anstellung bei der Eisenbahn bekam. Natürlich pastete ihm diese abendene, sitzende Stellung nicht und er verging sich, daß seine Entlassung erfolgte. Ein ruhender Brief an seine Eltern mit der Bitte, ihm das Passagegeld nach Australien zu schicken, blieb ziemlich lange unbeantwortet, und so erschloß er sich. Tags darauf kam Brief und Ehe — aber leider zu spät. Warum so viele gleich den Muth aufgeben, wenn es ihnen schlecht geht, kann ich nicht begreifen, folgt doch auf Regen Sonnenschein. Ausnahmen machen nur Krankheit und Alter.

Landwirtschaftliche Besprechungen und Versammlungen.

Bretteu. Sonntag den 30. d. M., Nachm. 3 Uhr, im Gasthaus zum Löwen in Ruitz Besprechung über Obstbau, eingeleitet durch den Vorstand der Großh. Obstbau-Schule, Herrn Nerlinger aus Karlsruhe.

Mosbach. Sonntag den 30. d. M., Nachm. 2 Uhr, im Gasthaus zur Sonne zu Neckarjimmern Besprechung über „Reb- bau“, eingeleitet durch einen Vortrag des Herrn Hofraths Professor Dr. Kessler aus Karlsruhe.

Weinheim. Sonntag den 30. d. M., Nachm. 3 Uhr, im Gasthaus zum Hasen in Heidesheim Versammlung. Tages- ordnung: Gaufest in Weinheim.

Taubertshofshelm. Montag den 31. d. M., Nachm. 2 1/2 Uhr, im Gasthaus zum grünen Baum in Königheim Besprechung, welche durch einen Vortrag des Herrn Hofraths Professor Dr. Kessler über Bereitung und Pflege des Weines eingeleitet wird.

Verschiedenes.

(Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein.) Dieser größte aller alpinen Vereine, welcher gegenwärtig in 120 Sektionen über 15,200 Mitglieder zählt, hat auch in diesem Jahre eine großartige Thätigkeit entfaltet. Dem der 12. Generalversammlung in Villach voraelegten Jahresberichte entnehmen wir folgendes: Im Jahre 1884 betrug der Zuwachs 1604 Mitglieder und entstanden neue Sektionen in Weimar, Frankfurt a. O., Straßburg, Hannover, Burgbahren, Mühlhausen i. E., Wien, St. Ulrich in Gröden und Lungau. Von den praktischen Arbeiten sind vor allem die Hüttenbauten zu erwähnen; so wurden vollendet und eröffnet die Kautzinger-Hütte im Valsulthale (Bernallgruppe), die Auzsburg-Hütte auf der Parfischerhöhe bei Landeck, die Franz-Senn-Hütte im Alpeinerthale, das Schlerhaus bei Bogen, das Riemann-Haus auf dem Steierm. Meer, die Feldner-Hütte am Glanzsee (bei Greifenburg), die Hütte auf dem Mittagskogel (Villach), die Kappensee-Hütte bei Oberstdorf, das zweite Gebäude der Berliner-Hütte; ferner wurden das Waltenberger-Haus (Algäu) und die Muttekopfhütte neu gebaut und zahlreiche andere Hütten erweitert und umgebaut oder neu eingerichtet. Nach umfangreicher war die Thätigkeit des Alpenvereines auf dem Gebiete der Wegbauten und Wegbezeichnungen, die einzeln aufzuzählen, zu viel Raum in Anspruch nehmen würde. Besondere Thätigkeit in dieser Hinsicht wurde entfaltet in den Alpgäuer Alpen, im Zugspitzgebiete, im Saathale und Oetzthale, der Ortlergruppe, im Salzammergut, in Rärnten und in dem Höllengebiet des Rätienlandes. Der Aufwand der Centralleitung hierfür betrug im Jahre 1884 bei 12,000 fl., während die einzelnen Sektionen nahezu 20,000 fl. für diese Zwecke aufbrachten, so daß mehr als 30,000 fl. in den Alpen verbaut wurden.

(Der Roman eines Kindes.) Aus London schreibt man der „W. A. B.“: „Eine ältliche Dame, Mrs. Pratt, wandte sich vor einiger Zeit direkt an den Premierminister Salisbury in folgendem Anliegen: „Im Jahre 1870 befand ich mich in großer finanzieller Noth, die Verwandten meines Mannes wollten nichts von mir wissen, weil ich in seinem Hause als Dienstmädchen gedient und er mich wider den Willen seiner Familie geheiratet hatte. Meia Mann starb im Jahre 1878, er hinterließ mir ein einziges Kind; ich versuchte es einige Zeit, mich mit diesem zu ernähren, und als dies nicht anging, verkaufte ich bald darauf mein kleines schönes Mädchen einer Seilängerbände. Ich habe seitdem nichts von dem Kinde gehört, allein vor zwei Monaten ist mein Schwager gestorben und hat meiner Ellen ein Vermögen von 150,000 Pfd. Sterl. hinterlassen; sie ist jetzt siebenzehn Jahre alt und ich möchte um jeden Preis wissen, wo sie wohnt.“ Auf Befehl des Premiers arbeitete die Polizei mit größter Eile und Aufmerksamkeit in dieser Angelegenheit und es ward festgestellt, daß die junge Erbin vor einigen Jahren, als sie sich mit ihrer Truppe auf einer Kunstreise in Mexiko befand, während sie ihr Mittag- mahl einnahm, von einem jungen Manne erschossen wurde.

Ein Opfer.

Roman von Ernst Hallbera.

(Fortsetzung.)

„Endlich treffe ich Sie, nachdem ich schon zweimal bei Ihnen war,“ sagte der Bankier, „ich habe dringend nach Ihnen verlangt.“

„Ich bin völlig ahnungslos gewesen,“ erwiderte Eduard mit leichter Ironie im Ton, denn das war gerade die letzte Persönlichkeit, mit der er in diesem Augenblick gern zusammen getroffen wäre. „Sonst wäre ich allerdings zu Hause geblieben.“

Sein Freund sah ihn an, er hörte die gereizte Stimmung, in der sich Eduard befand, an dem Ton seiner Worte, aber sein Gesicht verrieth nichts und so fragte er: „Wo sind Sie denn gewesen, lieber Eichhoff?“

„Nicht zu Hause“, war seine kurze Erwiderung.

„Ich danke Ihnen für den Bescheid, das pflegt man gewöhnlich nicht zu sein, wenn andere umsonst kommen. Ich mag wohl eine kurze Antwort auf meine unbedeutende Frage verdient haben, ich wollte Sie indessen nicht ausforschen, seien Sie mir also nicht böse. Sehen Sie sich zu mir, ich habe Ihnen vieles zu sagen, was möglichenfalls nicht ganz angenehm für Sie sein mag, besonders wenn man den gegenwärtigen Ausdruck Ihres Gesichtes in Betracht zieht.“

Eduard wußte, daß sein Freund ihn ausholen wollte, er meinte es an dem gezwungenen Lächeln um dessen Lippen, dem forschenden ängstlichen Blick, der in seinen Augen lag. Aber er war entschlossen, sich zu keiner Beichte zwingen zu lassen, und mit verzweifelter Anstrengung seinen Trübfinn abschüttelnd, warf er sich auf das nächste Sofa und sagte:

„Seien Sie barmerzig, Scherer, sprechen Sie mit mir heute nur von Dingen, die keine allzu gewaltige Denkanstrengungen erfordern, ich bin völlig abgepannt und möchte mich noch ein wenig erholen, ehe ich heute Abend abreise.“

„Wohin?“ fragte der Bankier, wieder einmal durch seine Neugierde die Grenzen der Höflichkeit überschreitend.

„Nach Paris!“ war die Antwort.

„Warum nach Paris?“

„In wichtigen Geschäftsangelegenheiten!“ sagte Eichhoff, während er selbst über diese Ausrufe lächelte.

„Unfinn,“ fiel der Bankier ein. „Wichtige Geschäftsangelegen-

heiten sind Dinge, die Sie überhaupt nicht gekannt haben Ihre Lebelang. Ich halte es für sehr unwahrscheinlich, daß Sie gerade heute welche entdeckt haben sollten und deshalb nach Paris müssen, um so mehr da ich gerade hier etwas für Sie zu thun habe. Sie müssen zu Herbach’s gehen.“

„Und wenn ich das nicht will?“ fragte Eduard stark eröthend.

„Ich nehme keine Entschuldigung an, Sie müssen zu Herbach’s, ob gern oder ungem.“

„Muß ich ein starker Ausdruck; ich sehe nicht die leiseste Nothwendigkeit dazu ein.“

„Doch, doch, lieber junger Freund, Sie müssen zu Herbach’s und Fräulein Eva um eine Unterredung bitten.“

Eduard begann bitter aufzulachen.

„Sie sind im Irrthum, wenn Sie der Angelegenheit keine Wichtigkeit beilegen, Eichhoff, ich will es Ihnen sozleich auseinander setzen, wenn Sie mir geduldig zuhören wollen.“

„Ich werde Ihr aufmerksamer Zuhörer sein,“ sagte Eduard spöttisch.

Der Bankier sah ärgerlich aus, Eichhoff’s Laune war durchaus nicht deartig, um ihm Muth zu seiner Erklärung zu machen, und doch wollte er es nicht aufziehen, da sich kaum so leicht wieder eine passende Gelegenheit bot.

„Wenn Sie nur ernsthaft sein wollten, Eduard.“

„Ehrlich? Ich war es nie mehr in meinem Leben, thun Sie mir den Gefallen und fangen Sie endlich an, Scherer, damit ich aus der Ungevißheit herauskomme.“

„Es handelt sich nämlich darum: Sie müssen unter allen Umständen um Fräulein Herbach’s Hand anhalten.“

„Was muß ich thun?“ rief Eduard aus, während zu des Bankiers Freude ein brennendes Roth sein Gesicht überzog.

„Um sie anzuhalten! wiederholte er ruhig.“

„Das werde ich bleiben lassen,“ entgegnete Eduard hitzig. „Ich bin Ihnen sehr verbunden, Scherer, für Ihre Sorge um mich, aber ich gehe nicht zu Eva Herbach.“

„Ich dachte, Sie hätten sie gera“, bemerkte der Bankier beklümmert.

Eduard sprang auf und stellte sich an’s Fenster.

„Und wenn das wirklich der Fall wäre, so ist es noch kein Grund, wie ein Esel zu handeln. Ich heirathe niemals. Ich werde als Junggeselle leben und sterben, damit basta.“

Eine solche Festigkeit sprach aus Eduards Wesen, daß der

Bankier die Wahrheit ahnte; um Genauer zu erfahren, fuhr er fort:

„Meinen Sie, Eva sei Ihrer nicht würdig, Eduard?“

„Meiner würdiger? Sie ist fünfzigmal so gut für mich. — Bitte, reichen Sie mir doch den Cigarrenkasten, er steht da dicht an Ihrem Ellenbogen. Danke! — Meiner würdiger? Sie können ihr doch sicher einen bessern Mann.“

„Sie sind nicht das, was Sie sein könnten,“ entgegnete der Bankier in seiner offenen, gütigen Weise. „Aber nun — entschuldigen Sie meine Kreuz- und Querfragen; warum wollen Sie sie nicht heirathen? Aus Stolz?“

„Stolz? nein, gewiß nicht. Aber wozu diese lange Unterhaltung über nichts, lassen Sie uns unser Thema wechseln.“

„Lassen Sie es uns lieber behalten. Weil ihr Vater sich eines Vergehens schuldig gemacht hat? Weil sie mit Sorge undummer Klümpchen mußte? Weil sie arm ist, weil ihre soziale Stellung ein wenig tiefer ist als früher, obgleich sie ihre Talente zu einem guten Zweck benutzt hat?“

„Nein,“ wiederholte Eduard, „diese albernen Gründe sind nicht die Ursache. Ich wiederhole Ihnen, ich heirathe überhaupt nicht.“

Als hielt er die Sache für abgemacht, stand er auf, ließ einen Fensterflügel auf und blickte wieder auf die Straße.

Hurtig zog der Bankier seinen Stuhl ebenfalls an’s Fenster, dicht neben den jungen Mann, der sehr roth wurde und über ein Mittel zur Flucht nachzudenken schien. Aber es half ihm nichts, der Bankier ließ ihn nicht los.

„Eduard,“ fragte er wieder eindringlich, „lieben Sie Eva Herbach?“

„Ich habe sie sehr gern und achte sie hoch, das will ich Ihnen eingestehen,“ sagte Eichhoff zögernd und widerstrebend.

„Dann lasse ich meine indiskreten Fragen,“ meinte der Bankier, „aber Eduard, ich denke, an Ihrer heutigen unangenehmen Laune ist die junge Dame mehr schuld als Sie glauben.“

„Wollen Sie so freundlich sein, das Gespräch abzubrechen?“ rief er. „Es gibt Dinge.“

„Die selbst ein Freund nicht berühren darf,“ unterbrach ihn der Direktor. „Ich gebe das zu und will deshalb nicht weiter geben. Um Ihnen aber eine Erklärung meines heutigen Vorgehens zu geben, will ich Ihnen eine kleine Geschichte erzählen, die Sie eigentlich erst bei Ihrer Rückkehr von Ihrer Werbung erfahren sollten.“

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Verkehr.

Handelsberichte.

Berlin, 25. Aug. Deutsche Reichsbank. Ueber-

Wien, 25. Aug. Ausweis der österreichisch-ungari-

Vom Waarenmarkte. (Fikf. Bg.) Der nahebe Herbst

Getreide setzte an den tonangebenden Märkten die Preis-

für deren Ausbreitung die Ertragsleistung der Kartoffelernte jedoch

Rübsöl stand in fortgesetzter wenig belebtem Verlehr, in welchem

Kaffee beengte zurückhaltender Nachfrage, welche zur Auf-

Zucker gewann festere Preisbildung, welche namentlich am

Londoner Markte hervortrat. Cacao hielt die fällige Werth-

Bestandtheile der feinen Sorten nicht völlig aufrecht. Thee wurde

von verflüchtigtem Angebot untergeordneter Qualitäten weiter etwas

Tabak behielt für decidire Sorten recht feste Preisbildung, deren

Handel in überwiegender matter Haltung, indem Spinner nach

wie vor nur spärliche Einkäufe machen. Wolle hatte bei we-

Roblen beengte bei behaupteten Preisen ziemlich reger

Schiffahrts-Verhältnissen recht erdwert. Metalle verkäuferten

Paris, 25. Aug. Weizen loco hiesiger 17.—, loco fremder

Paris, 25. Aug. Petroleum-Markt. (Schlussbericht.) Stand-

Paris, 25. Aug. Metallmarkt. (Schlussbericht.) Petroleum in New-

Antwerpen, 25. Aug. Petroleum-Markt. (Schlussbericht.)

New-York, 24. Aug. (Schlussbericht.) Petroleum in New-

Baumwoll-Import 2000 B., Ausfuhr nach Großbritannien

Beantwortlicher Redakteur: Karl Trost in Karlsruhe.

Frankfurter Kurse vom 25. August 1885.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market prices. Includes entries for 'Staatspapiere', 'Frankfurter Kurse', and 'Währungen'.

Bürgerliche Rechtspflege.

Aufgebote.

D. 754.2. Nr. 11,037. Waldshut.

Auf Gemartung Bühl besizzen nach-

genannte Personen die näher beschrie-

benen Liegenschaften, als:

1. Franz Josef Bercher, Zimmer-

mann von Dettighofen: Grundstück

Nr. 15.0: 8 a 13 m Acker im

Oberhöge, einerl. Franz Kaver von

Roth, anderl. Konrad Leber, torirt

zu 50 M.;

2. Gerhard Häring, Landwirth in

Bühl: von Grdft. Nr. 1461: 3 a

70 m Wiesen im Unterhöge, einerl.

Kaver Häring, anderl. Kaver Bern-

hard, torirt zu 20 M.;

3. Josef Kriegel, Landwirth im

Dettighofen: a. Grdft. Nr. 1509:

3 a 66 m Weinberg im Unterhöge,

einerl. Fridolin Weber, abf. Anton

Grießer, torirt 25 M.; b. Grdft.

Nr. 1543: 18 a 76 m Wiesen im

Oberhöge, einerl. der Weg, andf.

Wilhelm Weisenberger, torirt 60 M.;

4. Landwirth Kaver von Roth's Wwe.

in Dettighofen: Grdft. Nr. 1513:

5 a 68 m Weinberg im Unterhöge,

einerl. Franz Josef Büttemberger,

anderl. Georg Albert's Witwe,

torirt 45 M.;

5. Johann Sigrift, Obermüller in

Ducheno: a. Grdft. Nr. 1359: 33 a

62 m Acker im Buchenloer Einfang,

einerl. Johann Sigrift selbst, abf.

97 m Wiesen in Betteläcker, einerl.

Rudolf Birth, anderl. der Land-

straße, torirt 10 M.; b. Grdft. Nr.

1335 a: 90 m Wiesen in Wü-

wiesen, einerl. Gustav Birth, abf.

der Landstraße, torirt 5 M.;

11. Heinrich Sigrift, Schuster in

Ducheno: a. Grdft. Nr. 1225:

20 a 71 m Wiesen in Betteläcker,

einerl. Gerhard Häring, anderl.

der Landstraße, torirt 70 M.; b. Grdft.

Nr. 1371: 13 a 72 m Acker im

Buchenloer Einfang, einerl. Hein-

rich Sträßler, anderl. Heinrich

Anast, Müller, torirt 60 M.;

12. Heinrich Anst, alt, Gemein-

deammann, Landwirth in Ducheno:

a. Grdft. Nr. 1362: 12 a Acker im

Buchenloer Einfang, einerl. der

Feldweg, anderl. die Gemartungs-

grenze, torirt 100 M.; b. Grdft.

Nr. 1368: 18 a 67 m Acker im

Buchenloer Einfang, einerl. Hein-

rich Sträßler, Jakob, anderl.

Johann Sigrift, Obermüller, torirt

70 M.;

13. die Gemeinde Bühl: 1. Grdft.

Nr. 250: 152 a 84 m Acker in der

Häring, einerl. der Feldweg, abf.

mehrere Aufstößer, tor. 1200 M.;

2. Grundst. Nr. 411: 112 a 2 m

Wiesen im Gäug, einerl. Anton

Rigmann, Feldweg und Aufstößer,

andf. der Rothbach, tor. 1000 M.;

3. Grundst. Nr. 1134: 26 a 32 m

Grundst. Nr. 36 bis 38 bis 38 bis

Grundst. Nr. 18: 24 a 91 m

Grundst. Nr. 36, tor. 20 M.;

14. Grdft. Nr. 23: 72 m Fußweg

im Detscher, von der Bignalstraße

Nr. 18 bis zum Fußweg Nr. 24,

torirt 7 M.; 15. Grdft. Nr. 20:

84 m Hofraite mit dem darauf

stehenden Spitzrems, einerl. Georg

Syhaagel, anderl. Kaver

Grießer, Schuster, torirt 15 M.;

16. Grdft. Nr. 24: 83 m Fußweg

im Detscher, von der Bignalstraße

Nr. 18 bis zur Bignalstr.

Nr. 37, torirt 8 M.; 17. Grdft. Nr. 36:

4 a 16 m öffentlicher Platz mit

Brunnen im Detscher, einerl. des

Gottfried Grießer, anderl. Kaver

Grießer, Birth, torirt 50 M.;

18. Grdft. Nr. 37: 53 a 33 m Bignal-

straße im Detscher nach Stetten,

von Grundst. Nr. 36 bis Marke

Nr. 556, und 53 a 56 m Bignal-

straße im Detscher, von Nr. 556

bis 600 und Marke 267, und 41 a

1 m Bignalstraße im Detscher,

von Breite 600 bis Nr. 678 bis

Gemartungsgrenze, und Grundst.

Nr. 52: 9 a 98 m Kirchweg im

Detscher, von Marke Nr. 1 bis

Marke Nr. 30, torirt 100 M.;

19. Grundst. Nr. 66: 56 a 48 m Ge-

mannweg im Detscher, von Grdft.

Nr. 36 bis Grdft. Nr. 111, torirt

100 M.; 20. Grdft. Nr. 53: 10 a

28. Grdft. Nr. 125: 39 m Dts-

weg im Detscher, einl. Joh. Vapt.

die Schlusrechnung nebst Belegen kön-

Griseber, anderl. Josef Griseber, nen

auf diesseitiger Gerichtschreiberei

tor. 5 M.; 29. Grdft. Nr. 181: ein-

gesehen werden. Waldshut, den 18.

9 a 68 m Feldweg im Detscher,

von Marke 172 bis Breite 555 bei

Grundstück Nr. 154, torirt 60 M.;

30. Grdft. Nr. 1095: 23 a 20 m

Feldweg u. Wiese in Grubenäcker,

Nachlass des Ernst Rosenkranz in

von der Bignalstraße Nr. 37 bis

zur Landstraße nach Zürich, torirt

100 M.; 31. Grdft. Nr. 1418: 49 a

6 m Feldweg im Heidehof, von

der Gemartungsgrenze Riechen bis

zur Gemartungsgrenze Dettighofen,

torirt 200 M.; 32. Grundst. Nr.

1452: 33 a 16 m Feldweg im Unter-

höge, von der Landstraße Nr. 1

bis Feldweg Nr. 1376, tor. 100 M.;

ohne genügende Erwerbsurkunde. Die-

selben haben das Aufgebotsverfahren

beantragt. Es werden daher alle Die-

jenigen, welche an oben beschriebenen

Liegenschaften in den Grund- und

Pfandbüchern nicht eingetragen, auch

sonst nicht bekannte, dinaliche, oder

aus einem Stammguts- oder Familien-

gutsverbaue beruhende Rechte haben

oder zu haben glauben, aufgefodert, solche

Rechte in dem auf

Donnerstag, 12. November d. J.,

anberaumt. Das Schlussverzeichniß und

weg im Detscher, einl. Joh. Vapt.

die Schlusrechnung nebst Belegen kön-

Griseber, anderl. Josef Griseber, nen

auf diesseitiger Gerichtschreiberei

tor. 5 M.; 29. Grdft. Nr. 181: ein-

gesehen werden. Waldshut, den 18.

9 a 68 m Feldweg im Detscher,

von Marke 172 bis Breite 555 bei

Grundstück Nr. 154, torirt 60 M.;

30. Grdft. Nr. 1095: 23 a 20 m

Feldweg u. Wiese in Grubenäcker,

Nachlass des Ernst Rosenkranz in

von der Bignalstraße Nr. 37 bis

zur Landstraße nach Zürich, torirt

100 M.; 31. Grdft. Nr. 1418: 49 a

6 m Feldweg im Heidehof, von

der Gemartungsgrenze Riechen bis

zur Gemartungsgrenze Dettighofen,

torirt 200 M.; 32. Grundst. Nr.

1452: 33 a 16 m Feldweg im Unter-

höge, von der Landstraße Nr. 1

bis Feldweg Nr. 1376, tor. 100 M.;

ohne genügende Erwerbsurkunde. Die-

selben haben das Aufgebotsverfahren

beantragt. Es werden daher alle Die-

jenigen, welche an oben beschriebenen

Liegenschaften in den Grund- und

Pfandbüchern nicht eingetragen, auch

sonst nicht bekannte, dinaliche, oder

aus einem Stammguts- oder Familien-

gutsverbaue beruhende Rechte haben

oder zu haben glauben, aufgefodert, solche

Rechte in dem auf

Donnerstag, 12. November d. J.,